

Patentstreit Mintrop-Mainka

Vortrag:

Das Mintrop-Patent 371963 - im Namen des Reichs

Gehalten auf der 67. DGG-Tagung in Aachen, März 2007

Autoren:

Franz Jacobs, Bernd Tittel, Michael Böringer, Johannes Schweitzer

Stellungnahme von Gerhard Keppner am 26. Mai 2007

Lieber Herr Professor Jacobs,

Ihre zweite Brief-Sendung habe ich am 23. Mai erhalten. Vielen Dank. Ich vermute, es handelt sich dabei um die Abdrucke der 24 Folien, die Sie während des Vortrags gezeigt haben. Ein Protokoll Ihres Redetextes liegt wohl nicht vor, aber der Ablauf der Folien liefert auch so den roten Faden. Mit Lupe kommt man gut zurecht. Lediglich der nicht unwichtige Brief B. Gutenbergs an den *lieben Kollegen* verschweigt den Adressanten. Vermutlich C. Mainka!?

Sie haben schon recht: das Patentwesen kann nicht nur Motor sondern auch Knebel sein, und Sie führen namhafte Wissenschaftler an, die sich durch Mintrops Patent geknebelt sahen. Doch ein Erfinder, Wissenschaftler, Techniker, der in langer, dornenvoller Arbeit ein System entwickelt, das Erfolg verspricht und bald auch hat – Riesenerfolg sogar - kann es nicht schätzen, tauchen plötzlich Konkurrenten auf, die auf den Zug zu springen versuchen.

Rekapitulieren wir: Patentantrag Mintrops am 7.12.1919. Einspruch Mainkas im März 1921, pikanterweise im gleichen Jahr, in dem Mintrop, gestützt von 5 Montankonzernen, die Seismos gründet. Vermutlich hatten Mainka und seine Mitstreiter die ökonomischen Möglichkeiten des neuen Verfahrens erahnt. Im gleichen Jahr erhebt Mainka Einspruch und weist auf Vorveröffentlichungen anderer Autoren hin. Natürlich haben viele Wissenschaftler auf allen Gebieten beigesteuert: da ein Facettchen und dort eine wichtige Erkenntnis! Das ist nun mal so. Mephisto ruft dem arroganten Baccalaureus in Faust II hinterher: „*Wer kann was Dummes, wer was Kluges denken, das nicht die Vorwelt schon gedacht!*“ Aber es war nun mal ein überragender Geist nötig, der aus all den Details ein Werkzeug schuf und auch ein Verfahren, das Ergebnisse brachte, die zu interpretieren er gleichfalls in der Lage war.-

Trotz Mainkas Einspruch wird das Patent am 23.3.1923 rechtsgültig. Nun geht die Hatz erst richtig los. Es sind durchaus Hochkaräter, die Mainka auf seiner Seite hat: R. Ambronn, W. Schweydar, B. Gutenberg, L. F. Weickmann, H. Reich. Meist beenden sie ihre Laufbahn als Professoren. Viele dieser Herren sind Leiter oder zumindest wichtige Persönlichkeiten von Gesellschaften, die Geräte herstellen und geophysikalische Messungen durchführen, wie ELBOF, Exploration, Askania und ERDA, bei der Mainka und Ambronn wichtige Funktionen innehaben. Mintrop hingegen kann sich einzig auf G. Angenheister stützen. Patentgegner und Mintrop geraten in tiefgreifende Streitigkeiten unter zunehmender Einbeziehung von Rechtsanwälten.

Bemerkenswert scheint mir, dass der Doge der deutschen Seismologie und Mintrops Doktorvater, E. Wiechert, bei dem Streit nicht in Erscheinung trat. Warum hatte er sich nicht auf Mintrops Seite gestellt? Ich fand auch nie Unterlagen, die eine engere und persönliche Beziehung zwischen den beiden Männern erkennen ließ. Da Wiechert schon

1928 verstarb, mag der Verdacht begründet sein, dass er das Verfahren nicht mehr verfolgen konnte oder wollte.

Wie ging es nun weiter: Am 2.1. 1927 erhebt Mainka Nichtigkeitsklage und hat am 12. Mai des gleichen Jahres Erfolg, worauf Mintrop schon am 21. Juli Berufung einlegt und schließlich und endlich am 28.6.1930 obsiegt, man bedenke: nach neun Jahren Kampf, während er in den Vereinigten Staaten, in Mexiko und im Nahen Osten um Erfolg und schließlich ums Überleben kämpft und seine Kraft zwischen zwei Kontinenten zu teilen hat, was zeitverschlingende Schiffsreisen nötig macht.

Die Frage stellt sich, was wäre anders verlaufen, hätte Mintrop 1927 nicht Einspruch erhoben und wäre die „Nichtigkeit“ bestehen geblieben? Rein gar nichts! In den USA, dem Hauptkriegsschauplatz, hatte sich das Verfahren längst durchgesetzt, und da seit 1926 ein US-Patent existierte, war die Entwicklung in Deutschland belanglos.

Wie man in den USA mit Patentstreitigkeiten verfuhr, beschreibt G. E. Sweet in seiner „History of Geophysical Prospecting“ (Vol.1, S. 93) sehr launig:

“When the Texaco Development Corporation was about to go to court in Houston in early 1937, charging geophysical infringement by the Sun Oil Company of Texaco’s Mintrop and McCollum patents; the plaintiff’s biggest worry was that Dr. Mintrop would lose his temper under rigorous cross-examination and perhaps create a bad impression by being cited for contempt of court.” und weiter: *“The suit came to trial in 1937.....The suit was settled out of court, so there was never any occasion for fireworks on Mintrop’s part.”*

Und Lee Lawyer beschließt das Ereignis in der TLE-Ausgabe vom September 2005 mit den Worten:

„It allowed the group (by paying a fee) to use each others patents.“

In einer der Folien zitieren Sie mich ungenau: *„Beispiel Reflexionsseismik - die wohl fatalste Fehlentscheidung“*. Korrekt ist: *„fatalste Fehleinschätzung“*. Mintrop hat in der Tat die Möglichkeit, aus größerer Tiefe lesbare Reflexionen zu erhalten, als gering oder utopisch angesehen, im Gegensatz zu der bei seinem Verfahren erzeugten und bei grossen Geschwindigkeitsgegensätzen enorm energiereichen refraktierten „Kopfwelle“, wie er sie nannte und die heute als „Mintrop-Welle“ bezeichnet wird. Er konnte sich auch nicht dafür erwärmen, sein optisch-mechanisches System durch eine elektronische Signalverstärkung zu ersetzen, nach Einführung der Verstärkerröhre eine Option, welche die US-Konkurrenten sehr bald nutzten und wozu ihm sein fähigster Mitarbeiter, Friedrich Trappe, nach mündlicher Überlieferung, auch riet. Muster dieser Art finden sich in der Wissenschaftsgeschichte häufig. So konnte sich Gleichstrom-Edison lange nicht mit Teslas Wechselstrom anfreunden, was Edisons Ruhm keinen Abbruch tat. (Niemand wird den Gebrüder Wright vorwerfen, daß sie nicht einmal in der Lage waren, einen Postsack von A nach B zu schippern, während Triumphator Charles Lindbergh den Atlantik überquerte!)

Halten wir fest: Es war Ludger Mintrop, der die Angewandte Seismik in die Explorationstechnologie einführte durch seine sensationellen Erfolge in den USA. Jetzt kamen sie wieder aus ihren Instituten hervor, in die sie sich nach ihrem gescheiterten Versuch in Vines Branch, Oklahoma, 1921 geflüchtet waren. Da hat ihnen einer aus Übersee gezeigt, wie man die Sache anpackt und zum Erfolg führt! Später hat man dem gescheiterten Versuch ein Denkmal gesetzt. Übrigens hatte man früher auch in den Vereinigten Staaten den wahren Relationen Rechnung getragen: So hatte John C. Karcher erst zwanzig Jahre nach Ludger Mintrop die Ehrenmitgliedschaft der SEG erhalten.

Im Jahr des 75jährigen Bestehens der SEG hat man auf Lee Lawyers und mein Betreiben hin Mintrop in Schrift und DVD jenen Standort eingeräumt, den er verdient.

Lee Lawyer in der April-Ausgabe 2005 von THE LEADING EDGE:

*There is a monument to Karcher in Oklahoma City on the site of his early experimental work. Where is Mintrops monument? - **Ja, wo ist es?***

Es wäre begrüßenswert, bekäme Ludger Mintrop in der deutschen Wissenschaftsgeschichte jenen Rang zugewiesen, der seiner Leistung gerecht wird. Während in den USA aus verdienten Wissenschaftlern oft genug *Titanen* werden, liegt es im deutschen Wesen verankert, große Männer kleinzureden, ihre Schwächen aufzubauschen, ihnen - plump gesagt - den Ruhm zu schmälern oder gänzlich abzusprechen.

Verzeihen Sie mir meine oft etwas harten Formulierungen. Nehmen Sie's als Diskussionsbeitrag. Es sollte aber mal gesagt sein.

Mit freundlichem Gruß
Gerhard Keppner